

Predigt zu 2. Korinther 4, 6-10 / Heiliggeistkirche, 16.01.2016
(Konstituierung der Stadtsynode)

Liebe Mitglieder der Dekanatssynode,
heute ist ein besonderer Tag für die Evangelische Kirche in Frankfurt. Mit der Konstituierung dieser Dekanatssynode, die gleichzeitig auch Regionalversammlung ist, kommt die Reform der Leitungsstrukturen unserer Kirche in dieser Stadt zu einem Abschluss. Diese Stadtsynode wird das Stadtdekanat und den Regionalverband leiten. Sie übernehmen damit eine Fülle von Aufgaben für unsere Kirche. Da steht es uns gut an, wenn wir uns auf dieser Tagung darauf besinnen, was für unser Leben und Glauben als Kirche und als Einzelne maßgeblich ist.

Ich will versuchen, das exemplarisch am Predigttext für den morgigen letzten Sonntag nach Epiphania deutlich zu machen. Dieser Text steht im 2. Korintherbrief im vierten Kapitel. Der Apostel Paulus schreibt:

6 Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.
7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.
8 Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.
9 Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.
10 Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

Liebe Gemeinde,
Ja, auch Sie können einen Schatz Ihr eigen nennen!
Sie tragen ihn in Ihrem Herzen. Es ist ein heller Schein. Ein Hoffnungsschimmer an einem schlimmen Tag. Die Wärme, die

Sie spüren, wenn Sie Mitleid mit einem bedauernswerten Menschen empfinden.

Der Schatz, das ist das, was Gott in Sie hinein gelegt hat. Es ist das Vertrauen in das Leben, das Sie in sich spüren und das Sie morgens aufstehen lässt, auch wenn der Tag mühsam zu werden droht.

Es ist die Liebe und Zuneigung, mit der Sie sich immer wieder Menschen zuwenden, auch wenn Sie eigentlich genug mit sich selbst zu tun haben.

Der Schatz - das ist, dass Sie lebendig sind. Und frei von der Sorge um sich selbst. Denn Sie müssen sich nicht vor allem um sich selber kümmern.

Das ist das erste, das ich an diesem Predigttext hervorheben möchte. *Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben!*

Wenn Menschen über ihr Leben nachdenken, wenn Christen sich Gedanken machen über ihren Glauben und über ihre Kirche, dann wird das gerne übersehen.

Manchmal sind Menschen einfach zu sehr fixiert auf die Widrigkeiten des Alltags. Oder sie sehen vor allem die Unzulänglichkeit des eigenen Lebens. Wie sie immer wieder hinter den Grundsätzen zurück bleiben, nach denen sie eigentlich leben wollen.

Und dann können sie nicht sehen, was doch längst ihr Leben auszeichnet. *Ein heller Schein!*

In ähnlicher Weise gilt das auch für unseren Blick auf unsere Gemeinden und auf unsere Kirche. Denn auch hier gibt es einen hellen Schein, der das Herz, der die Mitte der Kirche ausmacht. Öffnen wir unsere Augen dafür!

Gottes heller Schein in unseren Herzen - das ist die Gute Nachricht von Jesus Christus.

Er ist für uns gestorben, damit wir leben können. Er schenkt einen neuen Anfang, damit wir frei sein können. Er wendet sich uns in Liebe zu und öffnet unser Herz für andere Menschen.

Denn in Jesus Christus ist Gott selbst Mensch geworden.

Im Mittelpunkt der Botschaft von Gott - steht der Mensch!
Gott stellt den Menschen in den Mittelpunkt seiner Bemühungen!
Ich finde, das ist eine sehr kostbare Botschaft. Ziemlich einzigartig. Sie hat das Zusammenleben in unserer Gesellschaft nachhaltig geprägt. Der einzelne Mensch, sein unendlicher Wert. Das ist der helle Schein, in unserem Herzen und im Herzen unserer Kirche.

Gott vertraut seinen Schatz irdenen, tönernen Gefäßen an. Es ist offensichtlich, das Paulus hier uns Menschen meint. Der Mensch ist wie Ton in der Hand des Schöpfers - das ist das biblische Bild, das er dabei wohl vor Augen hat.

Gott legt seinen Schatz in irdene Gefäße.
Nach menschlichem Ermessen ist das nicht wirklich klug. In einem tönernen, irdenen Gefäß würden wir wohl höchstens ein paar Münzen sammeln. In dem sprichwörtlichen Sparschwein ist das Geld ja nicht wirklich sicher. Da muss nur jemand mal mit dem Hammer draufhauen, schon ist das Geld weg.
Wenn es um größere Schätze geht und um ein wirkliches Vermögen, dann sind eher Banktresore angesagt.
Einbruchsichere Türen. Alarmanlagen. Panzerglas. Aber keine irdenen Gefäße!

Was Menschen wirklich schätzen, was einen großen Wert für sie hat, das versuchen sie nämlich in aller Regel sicher zu verwahren. Andere sollen darauf keinen Zugriff haben. Man will seine Schätze für sich behalten. Die Anderen sollen ihnen nicht zu nahe kommen.

Das gilt auch für unsere größten Schätze. Das Kostbarste, das wir besitzen: Unser Leben, unsere Freiheit, unser Recht, unsere Zukunft. All das hüten wir wirklich eifersüchtig. Unser Recht soll uns niemand nehmen. Unsere Freiheit ist das Entscheidende. Deshalb soll uns auch keiner zu nahe kommen.

Unsere Schätze und das Vermögen, das wir unser eigen nennen, sind zwiespältig. Wir freuen uns darüber. Aber sie machen uns letztlich auch einsam, wenn wir sie für uns allein behalten und verwahren wollen. Was jemand nur für sich selbst haben möchte, trennt ihn von seinen Mitmenschen!

Für Gottes Schatz jedoch gilt: *Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen.*

Was nach menschlichem Ermessen eher dumm ist, ein Schatz in einem Tongefäß, das ist nach göttlicher Weisheit genau richtig. Denn dieser Schatz soll ja gerade nicht sicher verwahrt werden. Er soll allen Menschen zugute kommen. Menschen sollen sich diesen Schatz aneignen können. Das Vermögen zu leben - es soll nicht verschlossen in einem Tresor lagern.

Das ist die eine tröstliche Nachricht, die in diesen Worten liegt: Dieser Schatz von Gott ist zugänglich. Er kann mitgenommen und verwendet werden. Er ist nicht hinter Panzerglas zum bloßen Bestaunen. Sondern wir dürfen davon leben.

Und die andere tröstliche Nachricht:

Wir brauchen nichts Besonderes sein. Wir sind okay, so wie wir sind. Denn Gott hat seinen Schatz schon längst in uns hinein gelegt. Auch wenn wir keine besonders eindrucksvolle Schatzkiste darstellen, sondern nur ein bescheidenes Tongefäß. Wir vermögen zu leben und anderen Menschen einen Hoffnungsschimmer zu geben. Einfach in dem wir uns auf Gottes Schatz verlassen, auf Jesu Leben in uns. In dem wir teilen, was uns anvertraut ist.

Das kann uns auch entlasten.

Manchmal bekommen Menschen, die sich zu ihrer Kirche halten, ja von ihren Nachbarn und Bekannten zu hören: Was ist denn schon Besonderes an der evangelischen Gemeinde im Stadtteil, an der Evangelischen Kirche in der Stadt und überhaupt?

Ja, vielleicht ist wirklich nichts Besonderes an unserer Gemeinde, und an unseren Organisationsformen im Dekanat und in der Gesamtkirche sicher auch nicht. Aber das muss auch nicht besonders sein. Kirche muss nicht besonders eindrucksvoll sein.

Entscheidend ist, dass das Licht in ihr noch an ist.
Entscheidend ist, dass Menschen in ihr zusammenkommen, um Gottes Wort in der Bibel zu hören. Dass die Gute Nachricht noch laut wird. Dass der Wert jedes einzelnen Menschen gepflegt wird. Dass Menschen füreinander offen sind und die Verbindung zu anderen suchen.
Wir sollten das nicht gering schätzen.
Es ist der Hoffnungsschimmer, der in unser Herz gelegt ist.

Vielleicht kann man manchmal zu den Skeptikern und Spöttern nur sagen: Ja, die Kirche und die Gemeinde sind bloß menschlich. Irdene Gefäße halt. Aber das, was den Laden wirklich zusammen hält, und was mich dabei bewegt, das ist diese menschenfreundliche Botschaft. Dass die Gute Nachricht von Gott, der den Menschen freundlich und zugewandt ist, in dieser Kirche immer noch zu hören ist.

Unser persönlicher Glaube, aber auch unsere Gemeinde und unsere Kirche leben nicht von dem, was sie nach außen darstellen. Sondern sie leben von dem, was Gott in sie hinein legt. Sie leben von dem, was ihnen von Gott an Vermögen zukommt. Sie leben von dem Schatz, der in unsere Herzen gegeben ist, von dem hellen Schein, der alles in einem anderen Licht erscheinen lässt.

Liebe Gemeinde,
das sollten wir auch in den Debatten dieser Tage nicht aus den Augen verlieren. Es wird heute in unserer Gesellschaft darüber gestritten, ob es eine Obergrenze geben muss für Menschen, die bei uns Zuflucht suchen. Eine Obergrenze für Hilfe.

Es mag sein, dass eine solche Debatte politisch klug ist. Besonders, wenn man sich und sein Vermögen vor allem abschotten und für sich behalten will.

Dagegen ist der Maßstab kirchlichen Handelns: Der Wert eines jeden einzelnen Menschen, der Hilfe verdient, wer auch immer er ist. Sich nicht von Angst leiten lassen, sondern von Vertrauen auf das Vermögen, das Gott in uns gelegt hat.

Diese göttliche Weisheit ist jedoch ein zerbrechlicher Schatz. Es ist ein denkbar schwacher Standpunkt in der gesellschaftlichen und politischen Debatte. Er ist scheinbar naiv. In jedem Fall unbequem. Er provoziert. Kein Wunder, dass Ablehnung und Hass die Folge sind.

Das war schon damals so, bei Paulus, wie wir es im Predigttext gehört haben: *Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.* Das ist eine Erfahrung, die man auch heute, z.B in den sozialen Netzwerken machen kann. Wenn Menschen vertreten, dass die Menschenwürde wirklich für alle gilt.

Das ist ein zerbrechlicher, ein anfechtbarer Standpunkt, sozusagen ein Schatz in einem irdenen Gefäß. Vielleicht politisch nicht besonders klug. Aber gleichwohl wie ein Hoffnungsschimmer für eine Welt, in der Menschen nur gemeinsam gut leben und überleben können. Weil der einzelne Mensch um Gottes Willen im Mittelpunkt der Bemühungen stehen soll. Wer auch immer er ist und woher auch immer er kommt.

Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Amen.